

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 39/40 (1902)
Heft: 20

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenden wir diese Mittelzahl im vorliegenden Falle an und zwar auf die mittlere Druckfestigkeit der in der eidgenössischen Festigkeitsanstalt erprobten 28 Tage alten Betonwürfel, so kommen wir nach einem Jahr auf eine Druckfestigkeit von 132 kg/cm^2 im Mittel, somit auf eine immer noch niedrige Festigkeit, welcher unbedingt zur Sicherheit des Bauwerkes niedrige zulässige Spannungen entsprechen sollten.

Im übrigen sind wir kaum berechtigt, in solchen Fragen Mittelwerte von weit auseinandergehenden Festigkeitszahlen zum Vergleiche heranzuziehen; wir sollten viel eher die niedrigsten Werte in Betracht ziehen, um nicht lokale Verschwächungen der Betonfestigkeit unberücksichtigt zu lassen. Solche Verschwächungen giebt es wahrscheinlich leider eine ganze Anzahl in dem Gebäudekomplex.

(Schluss folgt.)

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalsbank in Schaffhausen.

III. (Schluss.)

Im Anschluss an den in den beiden letzten Nummern enthaltenen Bericht des Preisgerichtes und die Darstellungen der I. und II. Preise veröffentlichen wir auf den Seiten 216 bis 219 die mit einem dritten Preise und mit einer Ehrenmeldung ausgezeichneten Entwürfe. Der erstere mit dem Kennwort: „Für Land und Leute“ hat Eduard Joos, Architekt in Bern zum Verfasser, während der zweite mit dem Motto „Heimatkunst“ von den Architekten Kuder & Müller in Zürich stammt.

Neuere Methoden der Festigkeitslehre.

Von Ingenieur S. Rappaport in St. Gallen.

II. Zahlenbeispiele.

1. Beispiel.

Das in Abb. 10 dargestellte Kranengerüst sei bei C und D fest, aber gelenkartig verbunden. Bei A und B sind starre Eckverbindungen gedacht.

Die Länge des Hauptbalkens AB sei = 10 m.

Das Trägheitsmoment J sei

auf der Strecke 0—2,50 m = 7500 cm^4

” ” 2,50—7,50 ” = 10000 cm^4

” ” 7,50—10,00 ” = 7500 cm^4

Die Querschnittsfläche F sei auf der Strecke

0—2,50 m = 175 cm^2

2,50—7,50 ” = 200 cm^2

7,50—10,00 ” = 175 cm^2

Die Länge der Pfosten AC und BD = 6,50 m. Ihr Trägheitsmoment sei konstant = 3000 cm^4 und die Querschnittsfläche dieser Pfosten = 50 cm^2 . Gesucht sind für eine Einzellast $P = 10 \text{ t}$ in der Balkenmitte die Momentenflächen der Stäbe AB, AC, BD, sowie deren Normalkräfte.

Zu diesem Zwecke verwandeln wir das feste Gelenk bei D in ein Gelenk mit Rollenlager (Abb. 11) und führen als unbekannte Grösse X die Horizontalkraft am Gelenk ein. Für diesen nun statisch bestimmt gewordenen Kran (Abb. 11) ergiebt sich für eine Einzellast von 10 t über AB als Momentenfläche ein Dreieck von der Höhe

$$H = \frac{Pl}{4} = \frac{10 \times 10}{4} = 2500 \text{ cm t.}$$

Wir teilen nun den Balken AB in zehn Teile von der Länge $s = 1 \text{ m}$ und berechnen die zugehörigen mittleren Momente M_0 (Vgl. Tabelle).

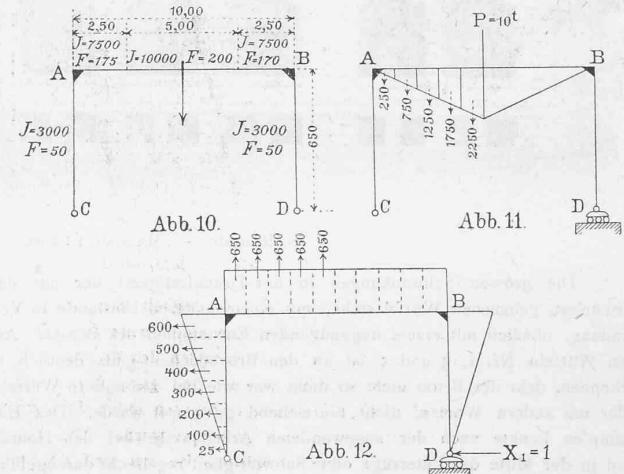
Ferner bringen wir bei D eine Horizontalkraft $X = 1 \text{ t}$ an. Für diesen Belastungszustand ergiebt sich über AB ein Rechteck von der konstanten Höhe $1 \times 650 \text{ cm} = 650 \text{ cm t}$ als Momentenfläche und über AC und BD je ein Dreieck, bei A und B von der Höhe 650 cm t bei C und D = 0 (vgl. Abb. 12). Die zugehörigen M_1 der Stabteile s sind in den Tabellen zusammengestellt.

Tabelle für den Hauptbalken AB.

Stabteil	M_0 cm/t	M_1 cm/t	Trägheits- moment $J \text{ cm}^4$	$\frac{M_0 M_1}{J}$	$\frac{M_1^2}{J}$	Bemerkungen
0—1 m	+ 250	— 650	7500	— 21,66	+ 56,33	
1—2 ”	+ 750	— 650	7500	— 65,00	+ 56,33	
2—3 ”	+ 1250	— 650	8750	— 92,85	+ 48,29	
3—4 ”	+ 1750	— 650	10000	— 113,75	+ 42,25	
4—5 ”	+ 2250	— 650	10000	— 146,25	+ 42,25	
Somit		$\Sigma_0^{l/2}$	=	— 439,51	+ 245,45	
		Σ_0^l	=	— 879,02	+ 490,90	

Tabelle für die Pfosten AC = BD.

Stabteil	M_0	M_1	Trägheits- moment J	$\frac{M_0 M_1}{J}$	$\frac{M_1^2}{J}$	Anmerkung
0—50 cm	0	25	3000	0	+ 0,10	
50—150 ”	0	100	3000	0	+ 3,33	
150—250 ”	0	200	3000	0	+ 13,33	
250—350 ”	0	300	3000	0	+ 30,00	
350—450 ”	0	400	3000	0	+ 53,33	
450—550 ”	0	500	3000	0	+ 83,33	
550—650 ”	0	600	3000	0	+ 120,00	
Somit		Σ_0^l	=	+ 303,42		
		Σ_0^l	=	+ 303,42		



Vernachlässigt man den Einfluss der Normalspannungen, so ergiebt sich aus Gleichung (6)

$$d_{x1} = \varrho \sum \sigma_0 \sigma_1 + \varrho X_1 \sum \sigma_1^2$$

und mit $\sum \sigma_0 \sigma_1 = \sum \frac{M_0 M_1}{J}$

$$\text{und } \sum \sigma_1^2 = \sum \frac{M_1^2}{J}$$

$$d_{x1} = \varrho \sum \frac{M_0 M_1}{J} + \varrho X_1 \sum \frac{M_1^2}{J}$$

Sind ferner Verschiebungen der Gelenkpunkte C und D in horizontalem Sinne ausgeschlossen, so wird $d_{x1} = 0$ und mit konstantem ϱ erhält man

$$0 = -879,02 + X_1 [490,90 + 303,42 + 303,42]$$

$$\text{und hieraus } X_1 = \frac{879,02}{1097,74} = +0,8007 \text{ t.}$$

Berücksichtigt man aber den Einfluss der Normalspannungen, so ergiebt sich für die Stäbe

AC und BD $S_0 = 5 \text{ t}$, $S_1 = 0$

für den Stab AB ist $S_0 = 0$, $S_1 = 1 \text{ t}$, hieraus:

$$\Sigma_0^l \sigma_0 \sigma_1 \text{ für die Stäbe AC und BD} = 0$$

$$\Sigma_0^l \sigma_0 \sigma_1 \text{ den Stab AB} = 0$$

$$\Sigma_0^l \sigma_1^2 \text{ die Stäbe AC und BD} = 0$$

Dagegen für den Stab AB

$$\Sigma_0^l \sigma_1^2 = \frac{l}{s} \cdot \frac{S_1^2}{F} = \frac{2,50}{1} \cdot \frac{1}{175} + \frac{5,00}{1} \cdot \frac{1}{200} + \frac{2,50}{1} \cdot \frac{1}{175} = +0,053,$$

$$\text{somit } X = + \frac{879,02}{1097,74 + 0,053} = 0,8007 \text{ t.}$$

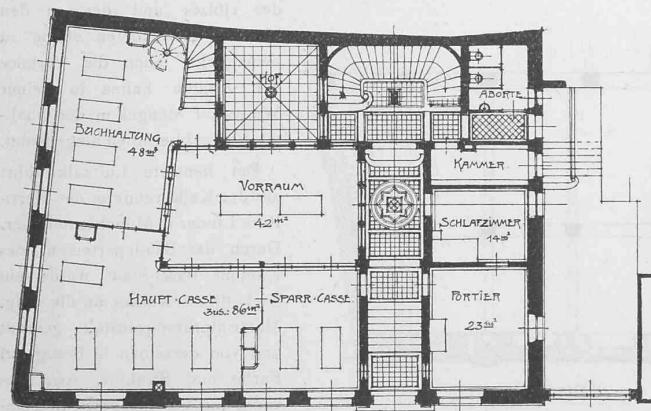
Die Betoneisenkonstruktion wurde aus nachfolgenden Materialien hergestellt:

1. Armierungseisen aus dem v. Roll-schen Werke in Gerlafingen;
2. Cement aus dem Lothringer Portland-Cement-Werke in Metz;
3. Sand und Kies aus einer Grube bei Basel.

Wir werden zuerst die Qualität dieser Materialien behandeln, sodann diejenige des damit bereiteten Betons.

1. Eisen. Es wurden von jeder Sorte der verwendeten Rund-eisenstangen mit Ausnahme des 2 mm dicken Drahtes in den Säulen ein Abschnitt nach Zürich zur Vornahme der Festigkeitsproben gesandt und es wurde mit allen Probestücken je eine Zerreissprobe ausgeführt, ausserdem mit jeder Stange mit einem Durchmesser über 30 mm eine Kaltbiege- und eine Warmbiegeprobe. Beilage Nr. 2 enthält die gewonnenen Resultate, welche ersehen lassen, dass die Stangen mit 19 mm Durchmesser und darüber aus Schweißeisen, diejenigen mit $11-17\text{ mm}$ Durchmesser aus Flusseisen, endlich diejenigen mit $7-9\text{ mm}$ Durchmesser wiederum aus Schweißeisen bestehen. Die Stangen aus Schweißeisen ergaben eine Dehnung von $10,2\%$ und darüber; das Eisenmaterial darf als den üblichen Vorschriften für Lieferung von Eisen entsprechend bezeichnet werden. Eine andere Frage ist die, ob es sich empfiehlt, in dem gleichen Bauwerke Armierungen in Flusseisen und in Schweißeisen zu verwenden. Der ziemlich grosse Unterschied in der Proportionalitätsgrenze dieser beiden Materialien führt dazu, solche Konstruktionsteile, die mit Flusseisen armiert sind, unter sonst gleichen Beanspruchungen als sicherer zu betrachten als wie solche mit Schweißeisenarmierungen.

2. Cement. Der Portlandcement der Lothringer Werke in Metz wurde von der Basler Baugesellschaft nach einer Besichtigung der Werke in Heming durch einen fachkundigen Beamten dieser Gesellschaft und auf

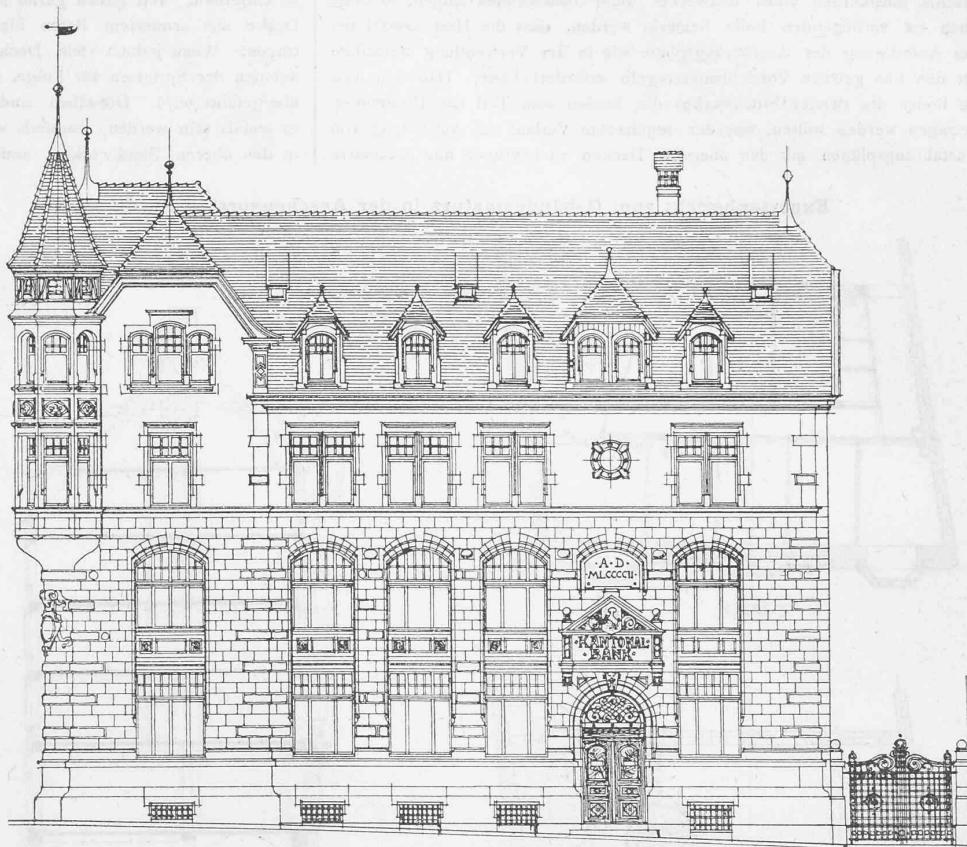


Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:300.

Grund eines Attestes der Materialprüfungsanstalt an der k. technischen Hochschule Stuttgart über Proben, die in den Monaten Februar/März 1899 mit Cement dieses Werkes vorgenommen worden waren, bestellt. Weitere Proben des gelieferten Cementes wurden von der Basler Baugesellschaft nicht gemacht. Aus den Proben des Jahres 1899 geht hervor, dass der Cement folgende mittleren Sandfestigkeitszahlen ergab:

Alter: 1 Tag an der Luft	1 Tag an der Luft
6 Tage unter Wasser	27 Tage unter Wasser
Druckfestigkeit	$168,8\text{ kg/cm}^2$
Zugfestigkeit	$21,45\text{ »}$

Wettbewerb für eine Kantonalbank in Schaffhausen.
III. Preis. Motto: «Für Land und Leute». Verfasser: Eduard Joos, Architekt in Bern.



Südfassade. — Masstab 1:200.

Dieser Cement hatte außerdem die Volumenbeständigkeitsproben bestanden.

Zur Feststellung der Qualität der verwendeten Ware wurden im Auftrage der Experten zwei Säcke Cement vom Baudepartement nach der Materialprüfungsanstalt in Zürich gesandt und der üblichen Normenprobe unterworfen, in der Weise, dass die Cemente der beiden Säcke getrennt behandelt wurden und in den Protokollen sowie im folgenden als Cement Nr. 1 und Cement Nr. 2 bezeichnet worden sind. Die Protokolle sind als Beilagen Nr. 4 und 5 diesem Berichte beigegeben; es geht aus denselben hervor, dass der Cement ein langsam bindender ist; der Beginn der Erhärting findet nach $5\frac{1}{2}-6$ Stunden statt und die Bindezeit beträgt $15\frac{1}{2}$ und $19\frac{1}{2}$ Stunden. Auf Volumenbeständigkeit geprüft, haben die beiden Cemente die Proben bestanden. Am Sieb von 900 Maschen pro cm^2 ergaben beide Cemente nur einen Rückstand von $0,1$ oder $0,2\%$. Die Festigkeitszahlen sind folgende:

	Nach 7 Tagen		Nach 28 Tagen	
	Wasserlagerung		Wasserlagerung	
Zugfestigkeit	Cement Nr. 1	$15,9\text{ kg/cm}^2$		$23,2\text{ kg/cm}^2$
»	» 2	$19,0\text{ »}$		$26,3\text{ »}$
Druckfestigkeit	» 1	$162,0\text{ »}$		$213,8\text{ »}$
»	» 2	$199,5\text{ »}$		$270,5\text{ »}$

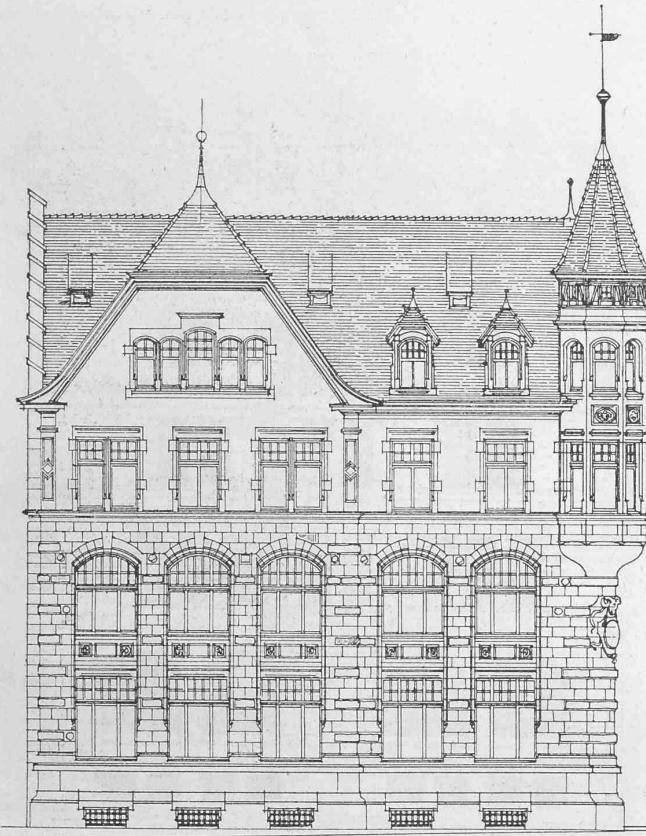
Diese Zahlen geben als Mittel:

Zugfestigkeit	$17,45\text{ »}$	$24,75\text{ »}$
Druckfestigkeit	$180,75\text{ »}$	$242,15\text{ »}$

d. h. unwesentliche Unterschiede gegenüber den durch die Proben in Stuttgart gefundenen Festigkeitszahlen. Nach den jetzigen wie nach den neueren, strengeren schweizerischen Normen wäre der Cement nicht zu beanstanden.

Trotz diesem günstigen Umstande einer ziemlich befriedigenden Gleichmässigkeit in der Qualität der vom Cementfabrikanten gelieferten Ware, müssen wir unser Befremden darüber aussprechen, dass für eine Konstruktion, in welcher die wesentlichsten tragenden Teile aus Beton mit Eiseneinlagen ausgeführt wurden, die Bauunternehmung von einer Kontrolle der Qualität des gelieferten Cementes ganz abstrahierte. Die dadurch erzielte Ersparnis liegt in keinem Verhältnis mit der Gefahr,

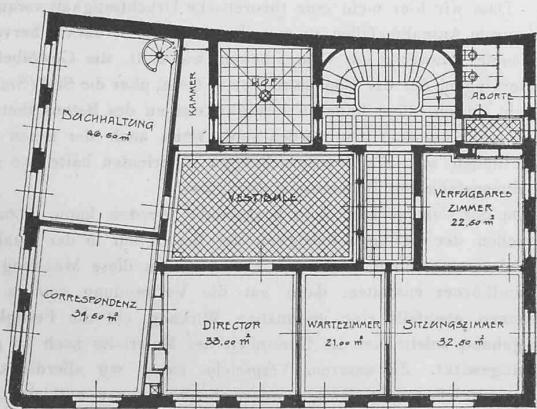
Wettbewerb für eine Kantonalbank in Schaffhausen.

III. Preis. Verfasser: *Eduard Joos, Architekt in Bern.*

Westfassade. — Masstab 1:200.

minderwertige Ware zu erhalten und zu verarbeiten. Der Einwand, dass die Normenproben einen vollen Monat Zeit beanspruchen, und infolge dessen ein rascher Aufbau des Gebäudes unmöglich wird, ist nicht stichhaltig, denn es werden in den ersten Tagen genug Qualitätsproben vorgenommen, um in der Regel nach Ablauf einer Woche über die Verwendbarkeit eines Cementes Klarheit zu erhalten. Wir geben gerne zu, dass dieser Vorwurf einigermassen Entschuldigung in der Thatsache findet, dass die Arbeiten von geübten Cementarbeitern geleitet wurden, welche in der Lage waren, minderwertige Ware zu erkennen und eventuell auszuschliessen.

3. Sand- und Kiesmaterial. Dieses Material wurde gemischt aus der Grube ohne Entfernung der daran haftenden erdigen Unreinigkeiten



Grundriss vom I. Stock. — Masstab 1:300.

zur Bereitung des Betons verwendet; es zeichnete sich dadurch aus, dass ziemlich viel ganz feiner Sand darin vorkam und der Kies nur wenig Steine mit über 2 cm grösste Dimension enthielt. Auch wenn diese Mischung ziemlich rein aussah, so ist es doch als ein Mangel zu bezeichnen, dass dieselbe nicht sorgfältig von allen erdigen Bestandteilen durch Waschen befreit wurde; die Anwesenheit von feinem Sande konnte ebenfalls nicht

als zweckentsprechend bezeichnet werden, indem dadurch die Festigkeit des Betons leiden musste. Von dem gleichen Kies und Sandmaterial wurden vier Säcke zur Vornahme der Betonproben nach Zürich gesandt; die in diesen Säcken enthaltene Quantität wurde sorgfältig durcheinander gemischt und in dieser Weise zur Herstellung von Beton-Würfeln von 16 cm Kantenlänge verwendet, der grössere Teil in ungewaschenem Zustand und ein kleinerer Teil nach vorherigem sorgfältigem Waschen zur Entfernung der Erde.

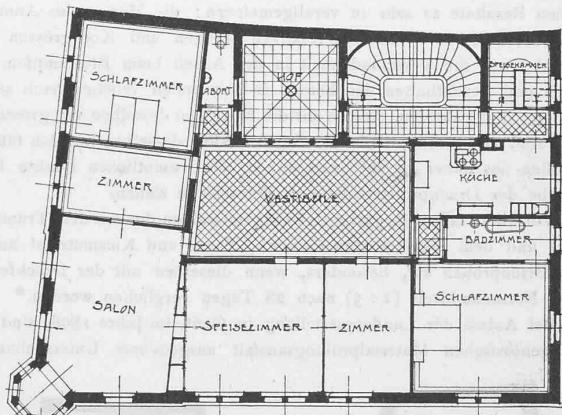
Der Beton für die Konstruktion wurde angeblich in dem Verhältnis von einem Volumenteil Cement zu sechs Teilen Kies- und Sandmischung hergestellt. Die Mischung wurde in der Weise ausgeführt, dass in eine Mischkiste Kies und Sand bis zu einem blauen Striche geworfen wurde, dann 1½ Säcke Cement auf diese Quantität kamen, worauf diese Materialien maschinell innig gemischt und mit Wasser zum eigentlichen Beton gerührt wurden; das Volumen der Mischkiste wurde verifiziert und bis zum blauen Striche zu 0,323 m³ berechnet; 1½ Säcke Portland-Cement haben ein Volumen von 0,053 m³, somit ist das Mischungsverhältnis wie angegeben 1:6. Ein solches Verhältnis sollte unter normalen Umständen einen vorzüglichen Beton liefern.

Zur Bestimmung der Druckfestigkeit des Betons wurden folgende Proben ausgeführt:

Aus den Trümmern des eingestürzten Gebäudes wurden einige noch gesund aussehende Betonblöcke nach Zürich gesandt und aus denselben sorgfältig Würfel herausgehauen. Das Alter der betreffenden Würfel konnte mit Sicherheit nur für einige derselben bestimmt werden.

Ausserdem wurden noch im Oktober 1901 sieben Würfel in Basel aus den Trümmern herausgehauen und zur Vornahme der Druckprobe nach Zürich gesandt.

Mit dem Cement und Kies- und Sandmaterial wurden ferner in der Festigkeitsanstalt Betonwürfel im Mischungsverhältnis 1:6 hergestellt und nach 7, 14 und 28 Tagen der Druckprobe unterworfen.



Grundriss vom II. Stock. — Masstab 1:300.

Mit rein gewaschenem Kies- und Sandmaterial und dem gleichen Cement wurden noch vier Würfel hergestellt und nach 14 Tagen Luftlagerung der Druckprobe unterworfen, damit der Einfluss der Unreinigkeiten des Kies- und Sandmaterials bestimmt werde.

Der Cement wurde als Cement Nr. 1 und Cement Nr. 2 getrennt verwendet und die gewonnenen Resultate daher auch getrennt angegeben, ausserdem das Mittel daraus gezogen.

Proben mit Beton aus den Trümmern. Zur Vornahme der Proben sind die Würfel, zur Erzielung ebener Druckflächen, mit einem Cementdeckel oben und unten versehen und nach Erhärtung des Cementes sorgfältig abgeschliffen worden. Die Unebenheiten der Seitenflächen wurden in der Bestimmung der Querschnittsfläche dadurch berücksichtigt, dass von dem umschriebenen Quadrat 5 bis 8 cm² in Abzug gekommen sind.

Nach dem Alter am Tage der Druckprobe geordnet sind die Druckfestigkeiten der erprobten Betonwürfel folgende:

	Alter	Bruchfestigkeit
1. Aus einer Säule im Erdgeschoss	etwa 120 Tage	84 kg/cm²
2. Aus dem mittleren Unterzug in der		
Erdgeschosdecke	100 »	132 »
3. Aus den Hourdis der Erdgeschosdecke	100 »	120 »
4. » » » 1. Stockdecke	90 »	203 »
5. » » » 2. »	70 »	82 »
6. » dem Trümmerhaufen	> 90 »	179 »
7. » » »	> 90 »	162 »

Die in Basel herausgehauenen Würfel, aus den Trümmern der Decke über Erdgeschoss herrührend, ergaben folgende Druckfestigkeiten, nach der Grösse derselben geordnet:

Alter etwa 130 Tage,	Bruchfestigkeit 103 kg/cm^2
» » 130 »	» 104 »
» » 130 »	» 115 »
» » 130 »	» 123 »
» » 130 »	» 133 »
» » 130 »	» 138 »
» » 130 »	» 151 »

Bevor wir zur Diskussion dieser Zahlen übergehen, lassen wir die Resultate der in der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt mit dem eingesandten Cement, Kies und Sand verfertigten Würfel folgen, welche in drei Altersklassen der Druckprobe unterworfen wurden; die beigelegten Protokolle Nr. 8 und 9 enthalten die Zahlen für jeden Würfel; wir geben hier nur die Mittelwerte der je an drei Probewürfeln vorgenommenen Druckprobe an, unterschieden nach Cement Nr. 1 und Cement Nr. 2.

Probekörper, gefertigt mit Kies und Sand im Einlieferungszustande, d. h. ungewaschen:

	7 Tage Luftlagerung	14 Tage Luftlagerung	28 Tage Luftlagerung
mit Cement Nr. 1 (1:6)	58 kg/cm^2	80 kg/cm^2	93 kg/cm^2
» » 2 (1:6)	69 »	95 »	104 »

Mittel 64 kg/cm^2 88 kg/cm^2 99 kg/cm^2

Probekörper, gefertigt mit gewaschenem Kies und Sand:

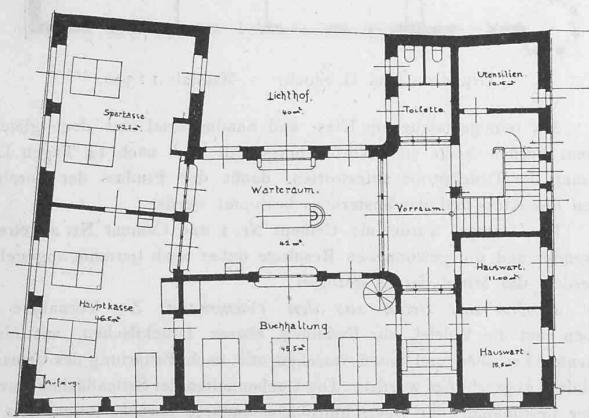
	14 Tage Luftlagerung
mit Cement Nr. 1 (1:6)	91 kg/cm^2
» » 2 (1:6)	135 »

Mittel 113 kg/cm^2

Die Qualität des Betons hängt von so vielen Umständen ab, dass es nicht berechtigt wäre, aus einer kleineren Anzahl Druckproben die gewonnenen Resultate zu sehr zu verallgemeinern; die Menge des Anmachwassers, die Differenzen in den relativen Mengen und Korngrössen von Sand und Kies, die Verschiedenheit in der Arbeit beim Einstampfen, das Benetzen und Feuchthalten des Betons in den ersten Wochen nach seiner Herstellung sind Faktoren, welche auf die Festigkeit desselben von grösserer Einfluss sind und Änderungen der Eigenschaften derselben mit sich führen. Wir wollen uns daher darauf beschränken, die wesentlichen Punkte beim Vergleiche der Druckproberesultate in Betracht zu ziehen.

Vor allem fallen die geringen Festigkeitszahlen der mit dem Trümmermaterial und dem eingelieferten Cement-, Sand- und Kiesmaterial ausgeführten Betonproben auf, besonders, wenn dieselben mit der Druckfestigkeit des Normenmörtels (1:3) nach 28 Tagen verglichen werden.

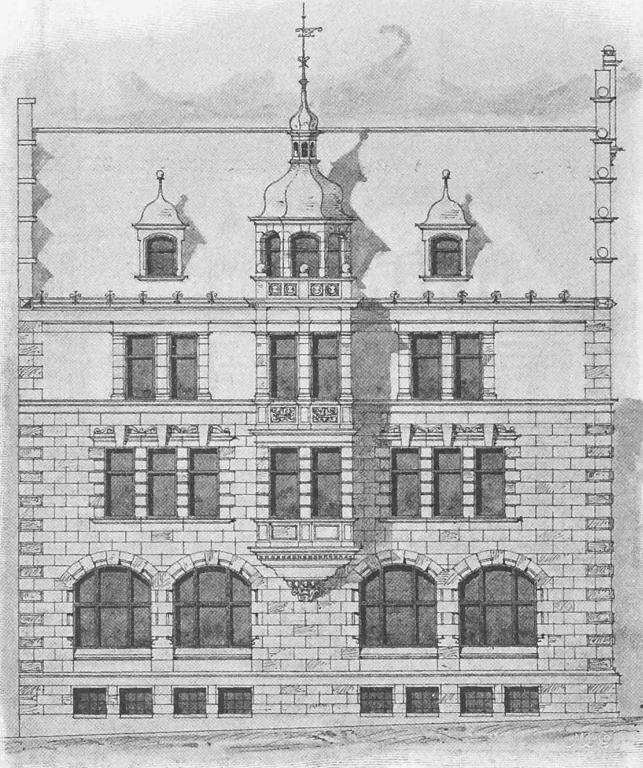
Bei Anlass der Landesausstellung in Genf, im Jahre 1896, sind von der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt ausgedehnte Untersuchungen



Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:300.

vorgenommen worden, um die Druckfestigkeit des Cementbetons in verschiedenen Mischungsverhältnissen und Alter festzustellen; aus dem im VII. Heft der Mitteilungen dieser Anstalt von Professor Tetmajer publizierten Zahlenmaterial, welches sich u. a. auf 16 verschiedene Portlandcemente erstreckte, geht hervor, dass nach 28 Tagen die Druckfestigkeit der in der Anstalt hergestellten Betonwürfel zur Druckfestigkeit des dazu verwendeten Cementes (Sandfestigkeit) bei einem Mischungsverhältnis von rund 1:6 Volumenteile Cement zu Sand und Kies, die mittlere Verhältniszahl 0,87 ergab, wobei die grössten und kleinsten Zahlen 1,08 und 0,74 betragen haben.

Wettbewerb für eine Kantonalfank in Schaffhausen.
Ehrenmeldung. Verfasser: Kuder & Müller, Architekten in Zürich.



Westfassade. — Masstab 1:200.

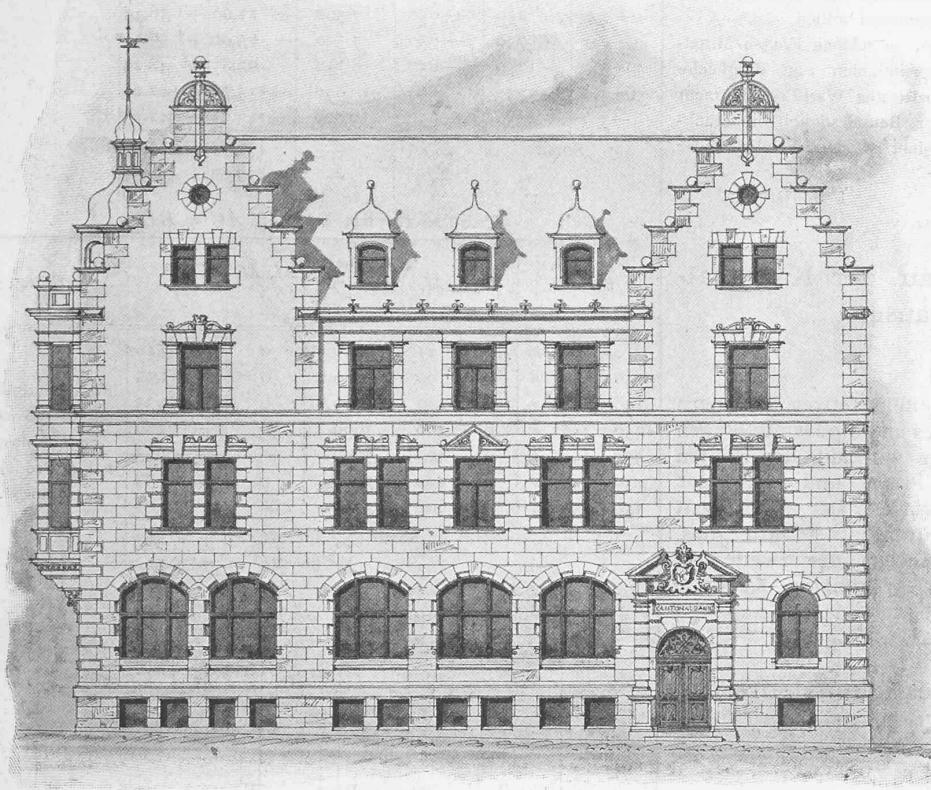
Auf unseren Fall angewendet, giebt diese Verhältniszahl von 0,87 eine Druckfestigkeit des Betons nach 28 Tagen von $242 \times 0,87 = 210 \text{ kg/cm}^2$. Die in der Materialprüfungsanstalt gefertigten Probekörper geben nach 28 Tagen nicht die Hälfte dieser Festigkeit; die mit dem aus den Trümmern gehauenen Würfeln vorgenommenen Druckproben, obwohl wesentlich älter als 28 Tage, geben mittlere Festigkeitszahlen von 137 bzw. 124 kg/cm^2 , also ebenfalls ganz bedeutend unter der oben ermittelten Festigkeit. Wir stehen somit vor einer abnormal geringen Druckfestigkeit des Betons, welche nicht im Einklange mit den bei den üblichen statischen Berechnungen vorausgesetzten zulässigen Druckspannungen von $25-30 \text{ kg/cm}^2$ steht. — Dass wir hier nicht eine theoretische Druckfestigkeit voraussetzen, welche nur in Ausnahmefällen zu erreichen wäre, geht daraus hervor, dass für bekannte Bauwerke aus Cementbeton, wie z. B. die Gewölbebrücken in Munderkingen, bei der Coulouvrière in Genf, über die Sihl (Stauffacher Brücke) in Zürich, diese höheren Festigkeitszahlen des Betons tatsächlich erreicht, sogar überschritten worden sind, wenn auch der Beton nur an wenigen Stellen so hohe Beanspruchungen zu erleiden hatte wie in einer richtig dimensionierten Betoneisenkonstruktion.

Da der Cement hier nicht beanstandet werden kann, können wir die Ursachen der geringen Festigkeit des Betons nur in der Qualität der Sand- und Kiesmischung erblicken. Einerseits hat diese Mischung zu viel feine Sandkörner enthalten, dann hat die Verwendung von zu kleinen Kieselsteinen ebenfalls eine ungünstige Wirkung auf die Festigkeit des Betons gehabt, zuletzt hat die Unreinheit des Materials auch im gleichen Sinne mitgewirkt. Zu unserem Vergleiche haben wir allerdings Betons zugezogen, welche nicht Kies, sondern Schlagschotter enthielten. Nach angestellten Versuchen ist ja bekannt, dass Schlagschotter einen besseren Beton liefert als Kies; wir glauben jedoch, dass gerade bei Eisenbetonkonstruktionen sämtliche Massregeln angewendet werden sollten, welche die höchste Druckfestigkeit des Betons herbeiführen.

Dass die Unreinheit der Kies- und Sandmischung einen Einfluss ausgeübt hat, geht aus den in der Materialprüfungsanstalt vorgenommenen Proben mit Klarheit hervor. Die Anzahl der angestellten Proben ist jedoch zu gering, um hier diese Abminderung der Festigkeit zahlenmäßig mit Sicherheit anzugeben.

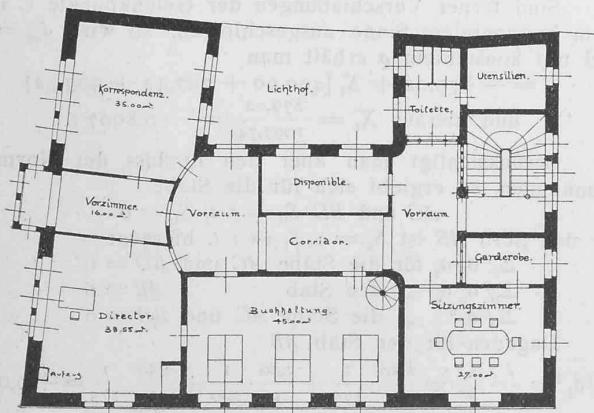
Wettbewerb für eine Kantonalbank in Schaffhausen.

Ehrenmeldung. Motto: «Heimatkunst». Verfasser: Kuder & Müller, Architekten in Zürich.



Südfassade. — Masstab 1:200.

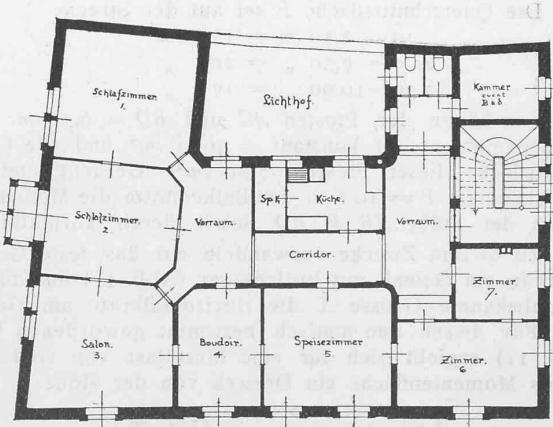
Die grossen Schwankungen in der Druckfestigkeit der aus den Trümmern gehauenen Würfel stehen mit einem anderen Umstände in Verbindung, nämlich mit einem ungenügenden Einstampfen des Betons. Aus den Würfeln Nr. 1, 3 und 5 ist an den Bruchflächen ganz deutlich zu erkennen, dass der Beton nicht so dicht war wie bei den andern Würfeln, oder mit andern Worten, nicht hinreichend gestampft wurde. Das Einstampfen konnte nach der angewandten Arbeitsweise bei den Hourdis und in der Mitte der Unterzüge ohne Schwierigkeit regelrecht durchgeführt werden; bei den Enden und Auflagerungsstellen der Unterzüge war das Einstampfen wegen der zahlreich vorhandenen Eisenstangen bereits schwieriger; bei den Säulen konnte überhaupt von einem sorgfältigen Einstampfen kaum die Rede sein. Diese Säulen wurden nämlich von vornherein auf eine ganze Geschosshöhe verschalt, sodass die unteren Teile der Säulen nur durch mehrere Meter lange Stössel gestampft werden konnten. Die Bauunternehmung hat sich dadurch geholfen, dass angeblich flüssiger Cementbrei zur Verdichtung verwendet wurde; die Wirkung desselben, das Durchdringen in die verbliebenen kleinen Hohlräume war jedoch von ziemlich zweifelhaftem Erfolg. Die Besichtigung der Säulen in



Grundriss vom I. Stock. — Masstab 1:300.

genügend dimensioniert dar, auch wenn die statischen Berechnungen Spannungen im Eisen und im Beton aufweisen würden, die innerhalb der üblichen zulässigen Grenzen blieben.

Die zweite hier zu beantwortende Frage betrifft die stehen gebliebenen Gebäude, d. h. das Mittelgebäude und das Gebäude an der Brunngasse. Ueber die Sicherheit dieser Gebäude für die vorausgesetzten Nutzlasten wird auch die statische Berechnung den ersten Anhaltspunkt liefern; vom Standpunkte der Materialqualität und Festigkeit treffen die



Grundriss vom II. Stock. — Masstab 1:300.

bereits gemachten Bemerkungen auch hier zu; immerhin kommt noch der Umstand in Erwägung, dass der Beton mit dem Alter unter normalen Verhältnissen an Druckfestigkeit zunimmt.

Werden hier die bereits erwähnten Proben der Jahre 1895/1896 zum Vergleiche zugezogen, so sehen wir, dass das Verhältnis der Betonfestigkeit nach einem Jahr und nach 28 Tagen für die 16 untersuchten Cemente im Mittel 1,33 beträgt, wobei die kleinste Zahl 1,08 und die grösste 1,59 ist.

den stehen gebliebenen Gebäuden berechtigt zur Schlussfolgerung, dass gerade bei den Säulen die Qualität des Betons durch die Art der Ausführung zu leiden hatte.

Die erste Frage, die sich nach obigen Erörterungen stellt, ist nur die, ob die gerügten Mängel in der Qualität des Betons von wesentlichem Einfluss auf den Einsturz gewesen sind; diese Frage kann nur an Hand der statischen Untersuchung des eingestürzten Gebäudes beantwortet werden.

Richtige Dimensionierung der Dicken der Betonplatten und Unterzüge sowie der Armierungen vorausgesetzt, steht die Sicherheit einer Betoneisenkonstruktion in direktem Verhältnis mit der Bruchfestigkeit des Betons auf Druck. Bei den ausführten Probebelastungen von armierten Balken und Platten ist der Bruch stets dadurch entstanden, dass durch erhöhte Belastung die Elastizitätsgrenze des Eisens überschritten wurde, die gegen die Mitte auftretenden Risse nach und nach sich nach oben erstreckten, die gedrückte Fläche somit immer kleiner und der Beton endlich zerdrückt wurde. Bei Eisenkonstruktionen haben wir in einer höheren Elastizitätsgrenze und in der Dehnungsfähigkeit des Materials eine gewisse Garantie gegen vorzeitigen Bruch, auch wenn das Material keine hohe Bruchfestigkeit besitzt. In den Betoneisenkonstruktionen ist, gleiche Armierung vorausgesetzt, die Druckfestigkeit des Betons maßgebend für die Sicherheit des Bauwerkes; in diesem Lichte stellt sich das eingestürzte Gebäude als un-